

Neue Perspektiven für Arbeitslose

Nach langer Zitterpartie zieht Jungnauer Gesellschaft neue Projekte an Land - Doch die Lage wird schwieriger

Von Mareike Keiper

Sigmaringen

25 Jahre schon gibt es die gemeinnützige Beschäftigungs- und Integrationsgesellschaft, kurz GBIG, in Jungnau - 25 Jahre, in denen sich der Betrieb darum kümmert, von der Gesellschaft abgehängte Menschen wieder in den regulären Arbeitsmarkt zu vermitteln. Doch die Lage wird schwieriger: Das Jobcenter hat langjährige Projekte für Suchtkranke und Geflüchtete Ende 2020 gestrichen. Waren zu Hochzeiten in den 90er-Jahren noch um die 60 Menschen bei der GBIG in Form von Förderprojekten beschäftigt, sind es zwischenzeitlich noch fünf - plus zwei Auszubildende. Doch nach einer langen Zitterpartie gibt es nun Grund zur Hoffnung.

Die Arbeit der GBIG basiert auf Projekten, durch die Menschen wieder in den ersten Arbeitsmarkt integriert werden sollen. Darunter fallen Suchtkranke, Geflüchtete, Langzeitarbeitslose sowie Menschen mit leichten Behinderungen. Waren laut Geschäftsführer Burkhard Gerneth die Menschen früher noch einfacher zu vermitteln, da sie qualifizierungsfähiger waren, sei die Lage inzwischen anders. Wer qualifiziert ist, finde schnell einen Job - übrig bleiben diejenigen, die auf dem regulären Arbeitsmarkt kaum Fuß fassen können. Sie seien oft längere Zeit in der GBIG beschäftigt.



Die Schreinerei läuft weiterhin gut, da sind sich GBIG-Chef Burkhard Gerneth und soziale Betreuerin Annemarie Ulmer einig. Aber die Kernkompetenz, Menschen in den Arbeitsmarkt zu integrieren, bricht immer weiter weg. (Foto: Mareike Keiper)

Das liege auch nahe, fügt Annemarie Ulmer, soziale Betreuerin bei der GBIG, an. Die Probleme der Projektteilnehmer, die von der Agentur für Arbeit an den Betrieb vermittelt werden, seien oft wesentlich größer als bei normalen Klienten. Es gehe um Sucht, Schulden und sogar Obdachlosigkeit. „Sie haben einfach andere Prioritäten als einen festen Job, die Dinge entwickeln sich wesentlich langsamer.“ Ihnen standen die Mitarbeiter der GBIG bisher bei, halfen den Beschäftigten, durch ihre Tätigkeit im Projekt ein neues Selbstwertgefühl zu entwickeln. „Wir sind die Mamas und Papas für alle, wir müssen helfen, Ängste abzubauen“, so Gerneth. Um Wirtschaftlichkeit gehe es der GBIG nicht, betont Gerneth: „Dann könnten wir es uns schenken.“

Der Grund für die wirtschaftliche Lage ist, dass die Projekte zeitlich befristet sind und regelmäßig neue Projekte bewilligt werden müssen. Zwei von ihnen sind Ende 2020 eingestellt worden, trotz Erfolgen, wie die Flüchtlingsintegrationsmaßnahme FIM, sagt Gerneth: „Bei vielen war das Potenzial vorhanden oder sie waren sogar hochqualifiziert, allerdings ist es oft an der Bleibeperspektive gescheitert.“ Auch das Projekt Sucht und Beruf, das Suchtkranken bei der Rückkehr in den Arbeitsmarkt helfen sollte, gibt es seit Ende vergangenen Jahres nicht mehr. Dadurch fiel für Betroffene die einzige Anlaufstelle im Kreis weg.

Zwischenzeitlich war völlig offen, ob die GBIG neue Projekte bewilligt bekommt. „Ausschreibungen sind unser Tagesgeschäft, das ist natürlich nicht toll. Eine konstante Finanzierung wäre besser“, sagt der Geschäftsführer. Dieses Mal sei die Wartezeit besonders lange gewesen: „Wir kennen die Zittererei aus den vergangenen Jahren, das gehört dazu, aber der Übergang ist immer belastend.“

Aus diesem Grund hat sich das Unternehmen über die Zeit auf anderem Wege abgesichert. Die Ausbildung zum Schreiner für Umschüler, Praktika, der Abbau von Sozialstunden in der Bewährungshilfe und die sogenannten Arbeitsverhältnisse nach 16i und 16e, die Langzeitarbeitslosen einen Neustart ermöglichen sollen, bestehen weiter. Das Jobcenter fördert das sozialversicherungspflichtige Arbeitsverhältnis. Außerdem hat die GBIG erst kürzlich das Angebot erweitert und bietet nun neben Schreinerarbeiten und Umzugshilfe auch Fensterbau an. Für 2021 ist geplant, zusätzlich Caravans für Kunden auszubauen um den Betrieb breiter aufzustellen.

Seit Mai gibt es nun weiteren Grund für Optimismus: Drei neue Projekte wurden bewilligt: Bei „Nütze deine Zeit“, vom europäischen Sozialfonds gefördert, geht es um die Bekämpfung von Armut und Ausgrenzung. Ab 1. Juli bis Ende 2022 werden insgesamt 24 Teilnehmer – zwölf pro Jahr – gefördert. Angesprochen werden sollen Arbeitslose und Geflüchtete. Das Projekt „Einfon“, ebenfalls vom europäischen Sozialfonds gefördert, soll Onlineberatung im Bereich der sozialen Arbeit vereinfachen. Es läuft im selben Zeitraum. Das dritte Projekt, das von der Glücksspirale unterstützt wird, habe wieder Geflüchtete im Fokus.

Für Gerneth ein Grund zum Aufatmen. Damit ist die GBIG bis Ende 2022 finanziell abgesichert. Doch der Geschäftsführer bewertet die Lage gleichzeitig realistisch. „Die Zeiten werden schwieriger, durch Corona sowieso, weil überall gespart wird. Die Schwächeren bei uns bleiben ohne Förderung auf der Strecke.“ Er hofft nun, dass sich auch künftig Projekte auftun, damit die GBIG genau das weiter bieten kann.